

Dr. John Oswalt, Jesaja, Sitzung 13, Jesaja 26-27

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung 13, Jesaja, Kapitel 26 und 27.

Lasst uns gemeinsam beten. Vater, wir danken dir für alles, was du für uns sorgst. Wir danken dir für den Regen, der die Erde tränkt. Welch wunderbare Ordnung hast du geschaffen, dass der Regen in die Meere fließt, durch die Flüsse, in die Wolken aufsteigt und zurückkommt, um die Erde zu tränken. Vergib uns, dass wir klagen. Wenn es zu sonnig ist, klagen wir. Wenn es zu regnerisch ist, klagen wir. Wenn es zu kalt ist, klagen wir. Wenn es zu heiß ist, klagen wir. Wir sind eingefleischte Nörgler. Bitte vergib uns. Hilf uns, oh Herr, all deine Gaben zu empfangen und sie freudig und freudig anzunehmen. Und wie immer empfangen wir dein zweitbestes Geschenk. Dein bestes Geschenk war Jesus. Danke. Und dein zweitbestes Geschenk ist dein geschriebenes Wort. Danke. Danke für das Privileg, die nächste Stunde mit dem Studium deines Wortes verbringen zu dürfen. Hilf uns, Herr. Hilf mir. Hilf denen, die zuhören. Hilf uns gemeinsam.

Hilf uns, uns von der Liebe zu dir und der Sehnsucht nach deinem Wort inspirieren zu lassen. Hilf uns, oh Herr, tiefer zu wachsen. Hilf uns, immer weniger den Menschen zu ähneln, die im ersten Kapitel des Jesaja-Buches beschrieben werden: dümmer als ein Esel, der nicht weiß, wo die Krippe ist.

Danke, Herr, für die Erkenntnis, die du uns gegeben hast. Wir wissen jetzt, wo die Krippe ist. Wir sind heute Abend dort angekommen und erwarten, dass du uns durch die Kraft deines Heiligen Geistes nährst. Danke. In deinem Namen, Amen.

Jemand fragte: „Warum verwenden Sie die New Living Translation nicht?“ Sie sagten, Sie hätten die New Living Translation geschrieben, die nicht ganz korrekt ist. Nun, ich verwende sie nicht für diese Art von Studium, da die New Living Translation sich am besten zum Lesen längerer Abschnitte eignet. Sie ist so gut lesbar. Sie ist so unmittelbar.

Deshalb rate ich meinen Studenten – und das werde ich auch in meinem Jesaja-Kurs im Frühjahr sagen –, dass man unbedingt zwei Bibeln braucht. Eine davon ist eine wörtliche Übersetzung, wie in diesem Fall. Ich habe die English Standard Version verwendet, um Vers für Vers und Abschnitt für Abschnitt zu studieren. Außerdem braucht man die New Living Translation, um große Abschnitte zu lesen und ein Gefühl für den Lesefluss zu bekommen.

Es ist schwierig, ein Gefühl für den Fluss zu bekommen, wenn man eine wörtliche Übersetzung liest. Verwenden Sie daher beides. Wir werden für diese Art der

genauen Arbeit eine wörtlichere Übersetzung verwenden, aber nicht, weil sie besser wäre als eine gedankengenaue Übersetzung. In vielerlei Hinsicht verwende ich die Neue Lebensweise ständig für meine Andachten.

In vielerlei Hinsicht ist eine gedankengenaue Übersetzung eine bessere Übersetzung, da sie den Gedanken erfasst. Manchmal sind wörtliche Übersetzungen Wort für Wort, und der Gedanke geht völlig verloren. Man fragt sich also: Was ist genauer? Was ist richtig? Übrigens: Es gibt keine wörtlichen Übersetzungen.

Keine. Exodus 34, 6. Wir haben darüber während der Exodus-Studie gesprochen. Gott ist langsam zum Zorn.

Wörtliche Übersetzung? Wohl kaum. Im Hebräischen heißt es wörtlich: Gott hat eine wirklich lange Nase. Denn wenn man wütend wird, wird die Nase heiß.

Und Gott hat eine Nase, die etwa zwei Meter lang ist. Es dauert sehr, sehr lange, bis die Hitze ganz nach außen dringt. Ich sage, es gibt keine wörtlichen Übersetzungen.

Keine Übersetzung im englischen Sprachraum gibt diese Aussage wörtlich wieder. Es wird gefragt: Was war der Gedanke hinter dieser Bildsprache? Oh, der Gedanke ist Geduld. Der Gedanke ist, langsam wütend zu werden.

Wir geben Ihnen also einen Gedanken. Oh, ich dachte, das wäre wörtlich gemeint. Wie dem auch sei, wir sprechen heute Abend über Jesaja 26 bis 27.

Einige von euch waren hier und wieder draußen, und das ist in Ordnung. Und einige von euch waren hier und wieder draußen. Aber ich war dort und habe das alles gemacht.

Ich möchte Sie daran erinnern, wo wir uns befinden. Wir befinden uns in diesem Abschnitt. Wir befinden uns im größeren Abschnitt, 7 bis 39, und vertraue auf die Grundlage der Dienerschaft.

In diesem Abschnitt, den Kapiteln 13 bis 35, geht es um Lektionen zum Thema Vertrauen. König Ahas hat die Prüfung nicht bestanden. Er vertraute dem Herrn nicht.

Er vertraute Assyrien gegen seine beiden nachbarschaftlichen Feinde. Nachdem wir den Test nicht bestanden haben, gehen wir zurück zu den Büchern. Und wir haben uns bisher die Kapitel 13 bis 23 angesehen: Traue den Nationen nicht.

Die verschiedenen Gerichtsbotschaften gegen die Nationen. Alle stehen unter Gericht, und einige von ihnen werden auf euren Gott vertrauen. Warum also solltet

ihr ihnen vertrauen? Wie ich letzte Woche sagte, geht es hier um bestimmte Nationen.

In diesem Abschnitt, den wir letzte Woche betrachtet haben, und in diesem hier geht es um eine allgemeinere Betrachtung. Beide sprechen von der Herrschaft Gottes. Dieser in Bezug auf bestimmte Nationen, dieser in Bezug auf die Welt.

Wie ich letzte Woche sagte, liegt der Fokus in Kapitel 13 bis 23 auf den Nationen. Man könnte den Eindruck gewinnen, Jahwe sei nur ein Reaktor. Die Nationen entscheiden, was sie tun, und Gott sagt: „Na, mal sehen, was soll ich dagegen tun?“, frage ich mich.

Nein, hier wird deutlich, dass hinter allem Gott steht und dass Gott in dieser Phase der Geschichte der souveräne Akteur ist. Letzte Woche haben wir uns die Kapitel 24 und 25 angesehen. In Kapitel 24 haben wir eine Art Zusammenfassung gesehen, eine allgemeine Zusammenfassung dessen, was hier gesagt wird.

Alle Nationen werden vernichtet werden. Die Stadt der Erde wird zerstört werden, und die betrunkenen Lieder, die sie einst sangen, werden verstummen, weil der Herr allein am Jüngsten Tag erhöht werden wird. So steht es in Kapitel 24.

Kapitel 25: Gott wird auf seinem heiligen Berg ein Fest geben. Oh ja, natürlich ein Fest für uns Gewinner. Nein, es ist ein Fest für die ganze Welt.

Wir sprechen hier von einer semitischen Übertreibung. Die ganze Welt wird zerstört, und er veranstaltet ein Fest für alle Völker der Erde. Sie sind alle tot.

Nun, Sie wollen etwas klarstellen. Niemand wird dem Gericht entgehen, und andererseits hat jeder die Möglichkeit der Erlösung. Genau darum geht es hier. Er wird auf diesem großen Berg ein Festmahl feiern und dort den Schleier vom Antlitz der Menschheit reißen.

Er wird uns von den Toten auferwecken, und wir werden Lieder singen, Lieder in der Nacht, wegen dem, was er für uns getan hat. Aber das bedeutet nicht, dass die Arroganten entkommen werden. Moab, stolz und arrogant, wird niedergedrückt werden, deshalb fühlen sich viele Menschen von der Doktrin des Universalismus angezogen. Das ist die Vorstellung, dass am Ende alle gerettet werden.

Das ist sehr verlockend. Man denke nur an die Höllenlehre, und das ist eine sehr beängstigende, schmerzliche Lehre, besonders wenn man geliebte Menschen verloren hat. Daher ist es sehr verlockend zu denken: „Na ja, irgendwie wird Gott es schon schaffen.“

Wissen Sie, wenn wir am Ende angelangt sind und alle im Himmel vor dem Richterstuhl stehen und Gott fragt: „Wollt ihr in den Himmel?“ Natürlich wird jeder sagen: „Ich will in den Himmel.“ Nein. C.S. Lewis widerlegt diese Aussage in seinem wunderbaren kleinen Buch „The Great Divorce“ eindeutig.

Wenn Sie das Buch noch nicht gelesen haben, dann sollten Sie es unbedingt nachholen. Es ist eine Parabel. Die Menschen in der Hölle fahren mit dem Bus in den Himmel. Dort angekommen, stellen sie fest, dass sie in Dunst und Nebel gelebt haben und nun in der Realität angekommen sind. Und die Realität jagt ihnen, ehrlich gesagt, Todesangst ein. Sie alle treffen auf jemanden, den sie auf der Erde kannten und der nun die Gestalt eines Königs oder einer Königin annimmt. Auch das ist beängstigend. In Lewis' Erzählung beschließen alle außer einem, in die Hölle zurückzukehren, weil sie etwas aufgeben müssten, das ihnen lieb und teuer ist, um in den Himmel zu kommen. Und das können sie nicht ertragen.

Jesaja schließt in seiner wunderbaren Aussage über die Auferstehung in Kapitel 25 dieses Kapitel mit den erschreckenden Versen darüber, wie Moab zu Boden gestoßen wurde, weil sie um jeden Preis ihren eigenen Stolz wählten. Ich halte das für wichtig, es ist poetisch, aber ich denke, es ist eine wichtige Lehre grundlegender Doktrin. Gott wird niemanden gegen seinen Willen retten, und am Ende kann unser Wille Gottes Willen übertrumpfen, und das ist wiederum ziemlich erschreckend. Okay, heute Abend beschäftigen wir uns mit Kapitel 26.

Beachten Sie noch einmal, wie wir beginnen. Was an diesem Tag? Ein Lied. Mhm.

Dies verbindet die Abschnitte 24, 25, entschuldigen Sie, 24 bis 27. Eines der verbindenden Themen ist das Lied. Nun, in Vers 5, Kapitel 25, ganz am Ende dieses Verses, was für ein Lied wird dort gesungen? Das Lied der Schrecklichen, oder in dieser Version heißt es, das Lied der Rücksichtslosen.

Also, ja, es gibt ein Lied, ein Lied des Sieges, ein Lied der Unterdrückung, ein Lied des Terrors. Was ist das Lied hier in 26? Lob. Lob.

Lob. Und wofür Lob? Vers 2, also, Verse 1 und 2. Lob wofür? Eine starke Stadt. Eine starke Stadt.

Auch hier zeigt sich der Kontrast. Da ist die Stadt der Erde mit all ihrer Macht, Macht, die auf Unterdrückung und menschlicher Stärke beruht. Sie wurde dem Erdboden gleichgemacht, aber wir haben eine Stadt, und diese Stadt ist ein Grund zum Singen. Interessanterweise bewegen wir uns durch die ganze Bibel hindurch von einem Garten zu einer Stadt.

Ehrlich gesagt, da ich auf dem Land aufgewachsen bin, denke ich, es sollte in die andere Richtung gehen, aber ich würde jederzeit Gottes Plan annehmen, aber es ist

diese Idee. Wir steuern auf die Stadt zu, die Stadt, und was sind die Stadtmauern? Erlösung. Ja, ja.

Einerseits ist es eine Stadt ohne Mauern, andererseits ist es eine Stadt, und wir sind innerhalb der Mauern Gottes sicher. Und wissen Sie, wir in der wesleyanischen Tradition glauben nicht an die vollständige Heiligung. Entschuldigen Sie, doch, das tun wir.

Absolute Sicherheit, ewige Sicherheit, ich werde es schon noch hinbekommen. Wir glauben nicht an ewige Sicherheit. Viele von uns glauben an ewige Unsicherheit.

Oh je, ich frage mich, ob Gott nicht geplant hat, dass wir so leben. Die gute Nachricht ist: Es gibt nur einen Menschen auf der Welt, der dich aus Gottes Händen befreien kann. Dich.

Ich bin so froh, dass Gott mir die Ehe ermöglicht hat. Ich habe durch die Ehe so viel Theologie gelernt. Ich könnte heute Abend hier stehen und Ihnen sagen, dass ich ein perfekter Ehemann bin, aber Karen ist hier.

Wenn ich also etwas Falsches tue, etwas, das sie verletzt, ist die Ehe dann vorbei? Nein, nein, denn ihre Liebe ist stärker. Aber angenommen, ich mache das weiterhin arrogant und stolz und verlange von ihr Vergebung. Dann kann ich mich aus dieser Liebe zurückziehen.

Genauso ist es, so scheint es mir, mit der Erlösung. Oh, seine Mauern sind stark genug, um dich zu halten. Du magst versagen, du magst ihm manchmal das Herz brechen, aber solange du wirklich in seinen Armen sein willst, nicht im Himmel, solange du diese Beziehung zu ihm haben willst und bereit bist, Buße zu tun, zu beichten und deine Lebensweise zu ändern, gibt es nichts, was dich aus dieser Stadt herausbringen kann.

Und das sind gute Neuigkeiten, Freunde. Das sind gute Neuigkeiten. In Ihm finden wir die Sicherheit, mit der wir vertrauensvoll leben können.

Okay, lasst uns weitermachen. Vers 3 und 4 sind natürlich berühmte Verse, und ich denke, sie kommen genau hier vor, sozusagen in der Mitte dieser Einheit, und erinnern uns daran, worum es geht. Ich möchte euch darauf hinweisen, dass ich sagte, die Menschen, die in diese Stadt kommen, hätten drei Eigenschaften.

Eigentlich sind es vier. Welche sind das in den Versen 2 und 3? Ja, ich glaube, ich habe den ersten gehört: „Gerecht“. Okay, das sind Menschen, die sich dazu verpflichten, das Richtige zu tun.

Ob es zu ihrem Vorteil ist oder nicht, sie sind entschlossen, das Richtige zu tun. Okay, was kommt als Nächstes? Ja, eine Version sagt: „Bleib treu.“ Oder sie sind treu.

Das heißt, sie sind verlässlich. Sie sind vertrauenswürdig. Und denken Sie daran, dass Wahrheit im biblischen Denken keine Abstraktion irgendwo da draußen ist.

Wahrheit ist eine Lebenseinstellung: ehrlich zu sein, einander treu zu sein, zu seinem Wort zu stehen. Das sind Menschen, die sich dem Recht verpflichtet fühlen. Sie sind Menschen, die einander und Gott treu bleiben.

Also gut, was noch? Vorher: standhaft. Ja, ihr Geist ist auf dich fixiert. Sie haben einen festen Fokus.

Ich weiß, was ich will. Ich weiß, warum ich lebe. Und so wahr mir Gott helfe, genau das wird in meinem Leben passieren.

Mir scheint, ich habe das im Laufe meiner Lehrtätigkeit schon so oft erlebt. Ein Student beginnt einen Kurs voller Aufregung. Oh, das ist der wunderbarste Kurs der Welt.

Ich werde einfach so viel lernen. Und irgendwann in der dritten oder vierten Woche merkt man, wie ihre Konzentration nachlässt. Und sie werden davon angezogen und sie werden davon angezogen.

Und wenn sie das Ziel erreichen, haben sie nicht viel gelernt, weil sie den Fokus verloren haben. Genau diese Fähigkeit meint Paulus im Philipperbrief. Ich tue eines: Ich halte meinen Blick fest auf das Ziel, das Ziel des Rennens.

Ich habe die Geschichte des Meilenläufers Jim Ryan, eines großartigen Läufers, nie vergessen. Bei einem Rennen wusste er einfach, dass er 30 oder 40 Meter vor dem Zweitplatzierten lag. Und als er auf der Gegengeraden in Richtung Ziellinie einbog, sagte er, ging ihm das einfach nicht mehr aus dem Kopf.

Ich frage mich, wie weit ich voraus bin. Und er schaute zurück. Und als er das tat, blieb sein Zeh in der Asche hängen und er stürzte kopfüber.

Er war so weit vorne, dass er, als er sich aufraffte und losrannte, immer noch Dritter wurde. Aber er verlor seinen Fokus. Er verlor seine Konzentration.

Und in unserer Welt scheint mir das eines der Hauptdinge zu sein, die der Teufel mit uns macht. Er bringt uns dazu, uns auf tausend verschiedene Dinge zu konzentrieren. Manchmal lenkt er unsere Aufmerksamkeit sogar auf eine einzige falsche Sache.

Aber ich glaube, noch häufiger lenkt er unsere Aufmerksamkeit einfach ab. Wir konzentrieren uns auf dies, dann auf das und dann auf jenes. Paul sagt das eine, das Band.

Und mir gefällt, was er im Philipperbrief sagt. Ich weiß, das ist Jesaja, nicht Philipper, aber er sagt: „Für die himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus.“ Was in aller Welt bedeutet das? Ich denke, es bedeutet Folgendes.

Gott hat eine Vision von Paulus in Christus und von Christus in Paulus gepflanzt. Und dieses Ding, dieses Ding ist das Band, dem ich nachlaufe. Das eine Ding tue ich.

Gut. Und das Letzte ist natürlich das, worüber wir gesprochen haben. Einige von Ihnen haben Vertrauen erwähnt.

Da ist es. Und was ist das Ergebnis dieser Lebensweise? Es ist, wie ich im Hintergrund sage, Schalom, Schalom. Wir versuchen es noch einmal, keine wörtlichen Übersetzungen.

Wir übersetzen das mit vollkommenem Frieden. Aber im Text steht nicht von vollkommenem Frieden. Es geht nur um den Frieden der Friedfertigkeit.

„Vollkommener Frieden“ ist gar keine so schlechte Übersetzung. Ich denke, das ist die Idee. Aber der Punkt ist: Es ist nicht nur Schalom, sondern Schalom des Schaloms.

Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt und möchte es noch einmal sagen: Shalom kann mit Frieden übersetzt werden. Aber das ist keine umfassende Übersetzung des Konzepts. Frieden ist ungefähr so umfassend.

Shalom ist ungefähr so groß. Ein Aspekt von Shalom ist das, was wir als Frieden verstehen, die Abwesenheit von Konflikten. Shalom bedeutet jedoch, sich zu vereinen, sich zu vervollständigen und alle unterschiedlichen Teile des Lebens zu einem Ganzen zu verbinden.

Ich werde nie einen Mann an der Taylor University vergessen, der etwa drei Jahre älter war als wir anderen und in der Navy-Band gespielt hatte. Er war ein Trinker. Er sagte: „Wissen Sie, wir haben an kalten Tagen gelernt, dass man seine Tuba nur vor dem Einfrieren schützen kann, wenn man vor dem Spielen etwa ein Fünftel Whiskey trinkt.“

Doch die Navigatoren erreichten ihn, und durch sie gelangte Jesus zu ihm. Und er war tief bekehrt. Ich werde nie vergessen, wie Dick Berenzi bei einem Gebetstreffen mit einigen von uns im Wohnheim sagte: „Oh Gott, fass mein Leben zu einem großen Schneeball zusammen und schleudere ihn auf Jesus.“

Das ist Schalom, Schalom, Leute. Er verspricht uns nicht, dass es keine Konflikte geben wird. Er sagt, wenn ihr ihm folgt, werdet ihr wahrscheinlich ans Kreuz genagelt.

Ich persönlich glaube nicht, dass es hier an Konflikten mangelt. Aber er sagt: „Ich kann dich wieder zusammenbringen. Ich kann dich ganz machen.“

Das ist gutes Zeug. Das ist gutes Zeug. John, ich denke, das Stück, das uns so oft fehlt, zumindest mir, ich werde niemandem die Schuld geben, Gott hat uns einfach dieses perfekte Stück geschenkt.

Weißt du, Herr, hier ist deine schreckliche Situation, hier ist dein perfektes Stück. Aber die Wahrheit ist: Das Stück entsteht, wenn wir diese Eigenschaften verkörpern. Und ich danke dir, dass du mir das wirklich klar gemacht hast.

Ja, ja, ja. Absolut richtig. Absolut richtig.

Gott vollbringt Wunder, keine Frage. Aber Gott ist auch zutiefst dem Prinzip von Ursache und Wirkung verpflichtet. Und wenn wir die Ursachen nicht erfüllt haben, haben wir wirklich kein Recht, nach der Wirkung zu fragen.

Wir alle, nun ja, ich sollte Bonnie folgen und sagen: Ich rede nicht über dich, ich rede über mich. Aber es ist sehr leicht, Gott um diese Dinge zu bitten, wenn ich die Bedingungen nicht erfülle. Und Gott sagt: „Na ja, ich würde ja gerne, John, aber du bist nicht in der Lage, das zu empfangen, was ich für dich tun kann.“

Na gut. Also, eine halbe Stunde für vier Verse, das ist nicht schlecht. Ja, super.

Mir gefällt ein Kommentar zu diesem Vers in meiner Bibel, meiner Studienbibel hier: Er ist so verlässlich, dass er Zwiespältigkeit ausschließt. Gut. Es gibt keinen Zweifel darüber, wem man dient, nicht den geringsten.

Es ist ein solches Vertrauen, dass es Zwiespältigkeit ausschließt. Das ist ein guter Gedanke, ein guter Gedanke.

Ja, ja. Alles klar. Was ist also mit der anderen Stadt in den Versen fünf und sechs passiert? Dieses Thema haben wir ja schon das ganze Buch lang begleitet, nicht wahr? Ich versuche, mich selbst zu erhöhen, und was passiert? Gottes Fuß wird direkt auf meiner Sandburg landen.

Er hat die Bewohner der Höhe, der erhabenen Stadt, gedemütigt. Ja, es gibt die sichere Stadt und die erhabene Stadt. Ich denke, ich nehme die sichere Stadt.

Er legt es nieder, legt es nieder auf den Boden. Also gut, lasst uns weitermachen. Der Weg der Gerechten ist eben.

Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt und werde es sicher noch einmal sagen, bevor wir im Juni fertig sind: Dieses Buch ist eine Symphonie. Ein Merkmal einer Symphonie ist, dass Themen auftauchen und Sie sagen: „Oh ja, das habe ich schon im Andante gehört, und jetzt ist es hier im Allegro.“ Vielleicht eine etwas andere Tonart, aber es ist dasselbe Thema.

Und dann, etwas später, oh, da kommt es wieder. Und eine der Freuden beim Hören einer Symphonie besteht darin, intellektuell darauf reagieren zu können und zu hören, wie die einzelnen Elemente auf- und abklingen. Das verdanke ich unter anderem einem Kunstkurs an der Taylor University vor langer Zeit, als ein Junge vom Land, der hauptsächlich Gitarre und Ukulele beherrschte, einen Kunstkurs belegen musste.

Mir hat es damals nicht gefallen, aber es war gut investierte Zeit. Okay, hier ist also eines dieser Themen, das wieder auftaucht. Der Weg, der eben ist.

Erinnern Sie sich an Kapitel 40. Dort sagt er: „Gott kommt.“ Er füllt die Täler, ebnet die Berge, schafft einen geraden Weg, auf dem Gott zu uns kommen kann. Und hier ist er, ein gerader Weg, den er uns in unserem Leben schenkt.

Ja, es gibt Höhen und Tiefen. Du wirst sie erleben, ich werde sie erleben. Das gehört zum Leben dazu.

Doch Gott ist ein großer Erdenbeweger, der mitten in den Tälern und auf den Hügeln den Weg für diejenigen ebnet, die auf ihn gesinnt sind. Auch hier, in Vers 8, „auf dem Weg deiner Gerichte, o Herr, warten wir auf dich.“ Erinnern Sie sich an meine Worte zur Bibel, zum Alten Testament: Vertrauen und Warten sind Synonyme.

Es geht nicht darum, untätig zu bleiben und zu sagen: „Herr, früher oder später wirst du hier wohl etwas unternehmen.“ Es geht vielmehr um die zuversichtliche Erwartung: „Ich werde dir nicht zuvorkommen und mein Problem auf meine Weise lösen.“

Ich lasse Sie mein Problem auf Ihre Weise lösen. Und ich bin gespannt, wie Sie es angehen werden. Es ist zuversichtliche Erwartung.

Und das nennt man Vertrauen. Man kann dem Herrn nicht vertrauen, man muss ihm vorauslaufen und sein Problem auf seine Weise lösen. Wenn man ihm vertraut, kann man sagen: „Es ist mir egal, wie lange ich warten muss.“

Ich möchte lieber deinen Weg als meinen. Auf dem Weg deiner Urteile warten wir auf deinen Namen. Erinnere dich noch einmal daran, was ich über den Namen gesagt habe: Es geht nicht um seine Bezeichnung, sondern um seinen Charakter, seine Natur, seinen Ruf. Dein Name und die Erinnerung an ihn sind der Wunsch unserer Seele.

Da ist es wieder. Herr, ich möchte, dass dein Name durch mich verherrlicht wird, egal was passiert. Ich möchte, dass sich die Welt an dich und deine Taten erinnert, weil sie mich so sieht.

Meine Seele sehnt sich nach dir in der Nacht, mein Geist in mir sucht dich sehnlichst. Nun bitte ich dich, über die nächsten zweieinhalb Verse nachzudenken. Wenn deine Urteile auf Erden sind, lernen die Bewohner der Welt Gerechtigkeit.

Wenn dem Gottlosen Gnade erwiesen wird, lernt er nicht Gerechtigkeit. Im Land der Aufrichtigkeit handelt er verderbt. Er sieht die Majestät des Herrn nicht.

Herr, deine Hand ist erhoben, doch sie sehen es nicht. Lass sie deinen Eifer für dein Volk sehen und sich schämen. Lass das Feuer für deine Gegner sie verzehren.

Was bedeutet das in Ihren eigenen Worten? Okay, die Gelegenheit ist da, aber der Böse nutzt sie nicht. Gut. Was möchte Jesaja nicht, dass Gott zu schnell tut? Nun, ich denke, es ist umgekehrt.

Ich glaube, er möchte nicht, dass er dem Gegner zu schnell Gutes tut. Wenn dem Bösen Gunst erwiesen wird, lernt er nicht, gerecht zu sein. Stimmen Sie dem zu? Ich weiß, es ist die Bibel, aber Sie könnten anderer Meinung sein.

Das wäre in Ordnung. Stimmst du dem zu? Sie wollen nicht. Ja.

Sie haben nicht die Möglichkeit, darüber nachzudenken, was hier in meinem Leben vor sich geht. Ja. Oh, ich denke, das ist unsere verzweifelte Lage in Amerika.

Gott war 200 Jahre lang so gut zu uns. Wir glauben, wir haben es verdient. Wir glauben, wir haben es verdient.

Wir sehen es als Bestätigung unseres Handelns und als Bestätigung unserer Richtigkeit. Das stimmt. Das stimmt.

Das ist genau richtig. Jesaja sagt: „Gott, du musst diesen Leuten eine Dosis Urteilskraft geben.“ Ich frage mich, ob er das gerade im Himmel über uns sagt.

Gott, wie lange willst du noch hinsehen, was sie tun und wie sie leben? Sie lernen nicht, rechtschaffen zu sein. Sie lernen, böse zu sein. Das waren für mich schon

immer ziemlich düstere zwei oder drei Verse, denn wenn ich sie mir ansehe, muss ich sagen, das stimmt.

Das stimmt. Und nun, etwas später werde ich Sie zu einem anderen Vers hier aufrufen. Okay.

Er sagt also: „Herr, wir warten. Wir vertrauen. Wir glauben.“

Aber Gott, wenn du die Bösen nicht richtest, werden sie einfach weitermachen wie bisher. Mhh. In der Zwischenzeit könnten wir uns ihnen anschließen.

Ja. Ja. Aber wie ich Ihnen schon sagte, sind die hebräischen Propheten so flexibel, dass sie an einer Stelle im Namen Gottes sprechen.

Ein weiterer Punkt ist, dass er zu Gott spricht. An einem Punkt spricht er zu den Menschen. An einem anderen Punkt spricht er für die Menschen.

Und es ist einfach so interessant zu sehen, wie er hier hin und her wechselt. Vers 12: „Oh Herr, du wirst uns Shalom verordnen. Du hast all unsere Arbeit für uns erledigt.“

Das ist eine Person, die auf dem Weg zur spirituellen Reife schon weit fortgeschritten ist, wenn sie erkennt: „Alles, was ich in meinem Leben erreicht habe, Herr, ist letztlich dein Werk. Du hast es getan.“ Es fällt schwer, sehr arrogant zu sein, wenn man das wirklich glaubt.

Oh Herr, unser Gott, neben dir haben auch andere Herren über uns geherrscht, aber nur an deinen Namen erinnern wir uns. Ja. Es gab viele Könige und Herrscher, manche gut, manche schlecht, manche gleichgültig, aber letztendlich ist es dein Name, den wir über uns geschrieben sehen wollen.

Wir möchten Ihren Namen auf dem Medaillon auf Ihrer Stirn sehen. Erinnern Sie sich an die Worte Jesu? So oft Sie dies tun, tun Sie es zur Erinnerung. Denken Sie daran, wem Sie gehören und wer Sie zu dem gemacht hat, der Sie sind.

Vergesst das nicht. Dann fährt er fort. In Vers 16 heißt es: „Herr, wir haben es nicht getan.“

Wir haben in der Welt nichts erreicht. Vers 17, wie eine schwangere Frau, die aufsteht und in ihren Wehen schreit, wenn sie kurz vor der Geburt steht. So waren auch wir wegen dir, Herr, schwanger.

Wir winden uns, aber wir haben den Wind geboren. Wir haben keine Erlösung auf der Erde bewirkt, und die Bewohner der Welt sind nicht gefallen. Auch hier spricht Jesaja für das Volk.

Wir haben die Welt nicht zur Gerechtigkeit geführt. Wir haben die Welt nicht für ihre Schlechtigkeit verurteilt. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, nützt es nichts mehr, als hinausgeworfen und auf die Erde getreten zu werden.

Wir haben keine Erlösung gebracht. Wir haben keine Verdammnis gebracht, weil wir einfach nur lau waren. Ich kann mich dem Brief an die Gemeinde in Laodizea nicht entziehen.

Du bist weder heiß noch kalt. Du bist nur lauwarm und ich werde dich ausspucken. Oh Gott, lass unseren Fokus so fest auf dich gerichtet sein, dass unsere Erlösung für jeden sichtbar wird.

Und da es so ist, wird es für die Verlorenen der Geruch des Todes sein. Denken Sie daran, dass Paulus das sagt. Er sagt, es wird derselbe Geruch sein.

Für die Lebenden wird es der Geruch des Lebens sein, für die Verlorenen jedoch der Geruch des Todes. Gott wirkt also in uns, damit unsere Erlösung unmissverständlich ist, und zwar so unmissverständlich, dass sie diejenigen verdammt, die nicht erlöst werden. Nicht indem wir sagen, du bist schlecht und kommst in die Hölle.

Manchen Leuten muss man das vielleicht sagen, viel mehr, als viele von uns den Mut dazu haben, aber mehr noch: Warum bin ich nicht so? Was ist los mit meinem Leben, dass ich nicht so ein Mensch bin? Irgendetwas stimmt nicht mit mir. Sie werden durch die bloße Präsenz der Erlösung in unserem Leben verurteilt. Ich möchte so erlöst sein.

Und wieder: Gott helfe uns, nicht gut. Gott hat in meinem Leben Wunderbares bewirkt, und wenn du dich so anstrengst wie ich, könnte er das auch für dich tun. Das ist der Geruch des Todes. Nein, nein, nein, nein.

Aber eine Mutter Teresa, die im Schmutz, im Tod und in der Schande niederknien kann, ohne davon berührt zu werden. Doch Gott hat in Vers 19 ein gutes Versprechen: „Deine Toten werden leben, ihre Körper werden auferstehen, und ihr, die ihr im Staub ruht, werdet erwachen und singen.“

Da ist es wieder, das Freudenlied. Denn dir gebührt das Licht, die Erde wird die Toten gebären. Ja, ja.

Letzten Endes wird jeder von uns sterben, es sei denn, Jesus kommt zuerst. Aber Gott sagt, das ist nicht das Ende der Geschichte. Deine Unzulänglichkeiten, deine Fehler, das ist nicht das Ende der Geschichte.

Das Ende der Geschichte ist die Auferstehung. Gott sei Dank, Gott sei Dank. Er benotet nicht nach der Kurve, sondern nach einem Standard.

Haben Sie das Blut Jesu als Schutz angenommen? Erinnern Sie sich an Elmer Parsons? Ja. Er sagte immer, er sei Missionar in Japan gewesen und habe eines über diese Menschen herausgefunden. Er sagt, man müsse ihnen helfen, Danke zu sagen, bevor man ihnen helfen könne, „Es tut mir leid, ich bereue“ zu sagen.

Ich glaube, das ist es, was Sie sagen: Sie wissen, ob Sie da draußen rechtschaffen sind, aber wenn Sie wie Mutter Teresa oder dieses Leben strahlen, dann bringt das die Leute zum Sabbern, macht sie hungrig, und das zieht sie an. Nicht, wissen Sie, Sie sollten besser Buße tun, sonst kommen Sie in die Hölle. Ja, ja, ja, ja, ich möchte die Notwendigkeit, die Alternativen deutlich zu machen, nicht herunterspielen, aber der Punkt, den Sie und ich machen, ist dennoch, dass, wenn er uns erlöst hat, dies in Wirklichkeit zur Verdammnis wird, und Jesaja sagt, wir sind nicht erlöst und haben daher kein Gefühl der Verdammnis über die Verlorenen gebracht.

Darüber lässt sich viel streiten. Ja, genau. Viele Gelehrte behaupten, diese Kapitel müssten hundert Jahre vor Christus geschrieben worden sein, weil vorher niemand an die Auferstehung geglaubt habe.

Das wissen wir nicht. Die wahre Antwort lautet: Wir wissen es nicht. Wir wissen, dass zur Zeit Christi die Pharisäer an die Auferstehung glaubten und die Sadduzäer nur die ersten fünf Bücher akzeptierten. Moses leugnete die Auferstehung, und Jesus spielte beide gegeneinander aus, und Paulus tat das auch.

Interessant, wie sie das gemacht haben, aber wir wissen nicht, wie weit das zurückreicht. Wie ich Ihnen bereits sagte, steht in der Bibel, dass Jesaja dieses Buch geschrieben hat. Das bedeutet, dass diese Idee mindestens 700 v. Chr. alt ist. Ob sie damals für alle, die sie hörten, einfach total schockierend war – was ich wahrscheinlich halte – oder ob sie damals vielleicht schon weiter verbreitet war, wissen wir wirklich nicht. Also gut.

Sehen wir uns Vers 27 an. Ich habe Ihnen bereits im Hintergrund erzählt, dass es im gesamten Nahen Osten Versionen einer – ich nenne es nicht gern Schöpfungsgeschichte – gab, weil die Menschen dort nicht an die Schöpfung glaubten, an etwas völlig Neues, das es vorher noch nicht gegeben hatte. Sie glaubten an einen Ursprung.

Die Heiden glaubten im Wesentlichen das, was auch die modernen gottlosen Wissenschaftler glauben. Wir sind in 5.000 Jahren nicht sehr weit gekommen, und zwar, dass Materie schon immer existiert hat. Materie ist ewig, sonst nichts.

Die Heiden glaubten, dass diese Materie in einer chaotischen, wässrigen Form existierte, weil sie die unsichtbare Welt aus dieser Welt erschufen. Und wenn man diese Welt betrachtet, was, was löst die Geburt aus? Das Wasser bricht aus. Man betrachtet den Boden, und der Boden ist tot, wenn man ihn nicht mit Wasser übergießt.

Am Anfang war also das wässrige Chaos. Und in den meisten Fällen war es eine Frau, denn wir alle hier stammen aus dem Körper einer Frau. Leider war sie keine nette Dame.

Sie war im Grunde ein Monster. Die Götter kamen aus ihr. Sie brachte sie in verschiedenen mehr oder weniger pornografischen Geschichten zur Welt.

Aber, und das hier, das muss man einfach lieben. Sie alle, diese verrückten Götter, haben herumgealbert, gefeiert, zu viel Spaß gehabt und zu viel Lärm gemacht, und die alte Dame hat beschlossen, sie alle umzubringen. Das haben alle Eltern schon erlebt.

Würden Sie das Ding ausschalten? Die Götter sind entsetzt und erschaffen schließlich eine Art Superhelden, der die alte Dame tötet und auf die eine oder andere Weise aus ihrem Körper heraus diese geordnete Welt entstehen lässt. In der kanaanitischen Version dieser Geschichte ist die Chaosfigur männlich. Aber in der kanaanitischen Version der Geschichte hieß der Chaosgott Leviathan.

An etwa sechs oder sieben Stellen im Alten Testament gibt es eine Anspielung auf diese Geschichte. Ich sage Anspielung. Das ist hier ein sehr wichtiges Wort.

Auf etwas anzuspielen bedeutet, sich darauf zu beziehen. Und ich verwende hier die Illustration. Ich sage zu jemandem: Wow, sieh dir den alten Ron Smith an.

Er ist ein echter Herkules. Oswalt, du glaubst an griechische Mythen. Nein, tue ich nicht.

Ich habe den Mythos erwähnt, aber ich glaube nicht eine Sekunde daran. Dasselbe machen die Hebräer. Sie glauben diese Geschichte nicht.

Und einer der Gründe, warum sie es nicht glauben, ist, dass sie nicht davon sprechen, dass Gott das Monster besiegt, um Ordnung ins Chaos zu bringen. Sie sprechen davon, dass Gott das Monster besiegt, um Erlösung aus der Sünde zu bringen. Immer wieder, wenn diese Anspielung in der Bibel vorkommt, sieht man sie.

Wann besiegte Gott das Seeungeheuer? Als er sein Volk über das Rote Meer führte. Nun, nein, das ist nicht der Glaube der Heiden. Aber sie verwenden diese Sprache, die den Menschen vertraut sein dürfte, um ihren Standpunkt zu verdeutlichen.

Genau das passiert hier. Die Frage ist nun: Warum wird das Ihrer Meinung nach hier verwendet? Warum hat Jesaja das an dieser Stelle eingefügt? Gut. Gut.

Ja. Und was soll dieses Gleichnis verdeutlichen? Gottes Macht, die Macht, die Sünde zu erlösen, hat Chaos in die Welt gebracht. Das ist so ganz anders als das heidnische.

Der Heide sagt, am Anfang war Chaos. Und irgendwie brachten diese Götter ein gewisses Maß an Ordnung in diese chaotische Welt. Und man muss den Mythos jedes Jahr erzählen, um sicherzustellen, dass er es wieder tut.

Nein, Gott schuf eine geordnete Welt. Und wir, unsere Urväter, die Menschen, brachten das Chaos in die Welt. Doch Gott kann in seiner rettenden Gnade in das Chaos der Sünde eintreten und uns erlösen.

Ein Freund hat uns von einem Buch mit dem Titel „Unbroken“ erzählt. Und ich wage es nicht, hier zu sehr ins Detail zu gehen. Ich erzähle euch die ganze Geschichte.

Und wir werden bis Mitternacht hier sein. Aber im Zweiten Weltkrieg war ein olympischer Läufer Bombenschütze in einem Flugzeug im Südpazifik. Das Flugzeug stürzte ab, er und der Pilot verbrachten 47 Tage auf einem Floß. Das ist die längste Überlebensdauer auf einem Floß, die uns bekannt ist.

Sie landeten auf einer japanischen Insel. Sie wurden in ein Gefangenenlager gebracht und sollten getötet werden. Doch die Japaner erkannten, dass dieser Mann ein olympischer Läufer war.

Und sie dachten, sie könnten ihn umstimmen und als Propagandisten einsetzen. Also schickten sie ihn und den Piloten in ein nicht registriertes Lager. Das Rote Kreuz wusste nichts davon.

Sie konnten dort also tun und lassen, was sie wollten. Und das taten sie. Von dort wurde er in ein anderes Lager geschickt.

Und der Disziplinarbeamte war ein Psychopath, der Leute sinnlos schlug und dann über sie weinte, weil sie Schmerzen hatten. Er hatte sich diesen Typen, Louis Zamperini, mit Absicht ausgesucht. Denn erstens wollten sie ihn brechen.

Zweitens, weil er sich für einen so großen, harten Kerl hielt, für einen Olympia-Spieler. Sie haben es nicht getan. Und letztendlich, und das war interessant, gab es einen Tötungsbefehl.

Am 22. August 1945 sollten alle Kriegsgefangenen getötet und ihre Leichen entsorgt werden. Die Atombombe rettete ihnen das Leben. Er kam nach Hause und ging einfach in die Grube.

Diese schrecklichen Albträume. Er heiratete. Eines Nachts wachte er auf und seine Frau saß auf dem Boden, auf ihrer Brust, und erwürgte sie. Er dachte, er würde diesen Japaner erwürgen.

Alkoholismus ist einfach schrecklich. Eines Abends ging seine Frau zu einer Zeltversammlung. 1950, Los Angeles, Billy Graham.

Sie bekehrte sich. Sie hatte geplant, sich von ihm scheiden zu lassen. Sie hatte ihn verlassen, war zurückgekommen, um die Scheidungspapiere fertig zu machen, war dorthin gegangen, kam nach Hause und sagte ihm: „Ich werde mich nicht von dir scheiden lassen.“

Ich möchte, dass Sie sich diesen Kerl anhören. Er kämpfte dagegen an, kämpfte dagegen an, und schließlich setzte er sich in die hinterste Reihe, wütend über das, was Billy Graham sagte. Er kam heraus, als sie die Einladung aussprachen, schleifte sie hinter sich her und wollte nach hinten gehen, und plötzlich, als das Flugzeug abstürzte, war er unter Wasser, bedeckt mit Kabeln.

Als er wieder zu sich kam, verlor er das Bewusstsein. Die Leitungen waren weg, und er tauchte an die Oberfläche. Auf dem Floß waren sie acht Tage lang ohne Wasser gewesen und lagen im Sterben. Er betete und sagte: „Gott, wenn du uns Regen schickst, werde ich dir mein Leben lang dienen.“

Sechs Stunden später kam es zu einem Regenschauer. Ein japanischer Bomber entdeckte sie, flog drei Tieffliegerangriffe und hinterließ 48 Einschusslöcher in ihrem Floß. Keiner von ihnen wurde getroffen.

Sie wurden nach Kwajalein gebracht. Alle, die nach Kwajalein gingen, starben. Sie nicht usw.

Er stand da. Seit fünf Jahren hatte er diese ganzen Flashbacks. Als er dort stand, spürte er Regen auf seinem Gesicht.

Und der Autor sagt, dies sei die letzte Rückblende gewesen, die er je erleben würde, denn anstatt zur Tür hinauszugehen, ging er den Gang entlang. Gott kann das Chaos der Sünde in Ordnung bringen. Louis Zamperini wurde Evangelist.

Er verbrachte den Rest seines Lebens damit, mit Kindern zu arbeiten. Im Jahr 2008, als er 92 Jahre alt war, saß er auf einem Baum und sägte mit einer Kettensäge einen

Ast ab. Sein Bruder schrie ihn an, und Louis sagte: „Nun, Gott wird mich zu sich nehmen, wenn er bereit ist.“

Und sein Bruder sagte: „Warum versuchst du ihm dann zu helfen? Gott kann das Chaos der Sünde in Ordnung verwandeln. Das ist es, was er damit ausdrückt.“ Und dann spricht er über den Weinberg.

Erinnern Sie sich an den Weinberg in Kapitel fünf? Es war der Weinberg der bitteren Trauben. Gott hatte ihn mit großer Sorgfalt gepflanzt, und er brachte nur bittere Trauben hervor. Und Gott sagt, wir werden ihn abreißen.

Wir rufen die wilden Tiere herbei. Nun denn, ein lieblicher Weinberg, singt davon. Ich, der Herr, bin sein Hüter.

Jeden Augenblick gieße ich es, damit es niemand bestraft. Ich bewache es Tag und Nacht. Ich hege keinen Zorn.

Ich wünschte, ich könnte gegen Dornen und Disteln kämpfen. Ich würde gegen sie marschieren und sie alle zusammen verbrennen.

Lasst sie meinen Schutz in Anspruch nehmen. Lasst sie mit mir Shalom machen. Lasst sie mit mir Shalom machen.

Er fährt fort: „Wenn ich dich bestraft habe, dann vergiss nicht Folgendes. Ich habe dich nicht annähernd so streng bestraft wie diejenigen, die dich bestraft haben.“ Wie wahr das ist.

Israel existiert noch heute. Babylon gibt es seit 2500 Jahren nicht mehr. Und hier habe ich Sie auf den Hebräerbrief verwiesen, wo es heißt: „Gott züchtigt die, die er liebt.“

Ich habe nie einen Footballtrainer vergessen, der sagte: „Wenn ich dich anschreie, gibt es Hoffnung für dich. Mach dir Sorgen, wenn ich aufhöre, dich anzuschreien. Ich habe dich aufgegeben.“

Und falls Sie den Hebräerbrief noch nicht gelesen haben, möchte ich Sie dringend bitten, das 12. Kapitel nachzulesen. Dort geht es um die Disziplin, die aus Liebe entsteht. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich kann das kaum glauben.

Wenn ich schwere Zeiten durchmache, neige ich dazu zu sagen: „Du bestrafst mich für etwas. Oder du hasst mich oder, oder, oder.“ Es gibt einen Unterschied, nicht technisch, aber ich denke, in der Praxis gibt es einen Unterschied zwischen Disziplin und Bestrafung.

Bestrafung bedeutet einfach: Du hast Unrecht getan, und ich werde dich leiden lassen. Disziplin bedeutet: Du hast Unrecht getan, und ich werde dir erlauben, die Konsequenzen zu tragen.

Wie ich schon oft gesagt habe und noch oft sagen werde, ist Zerstörung nie Gottes letztes Wort. Und genau das sagt er hier: Du bist mein Weinberg.

Du wirst nie aufhören, mein Weinberg zu sein. Vielleicht ist Zerstörung mein letztes Wort, aber es ist nicht mein beabsichtigtes letztes Wort. Mein beabsichtigtes letztes Wort ist, diese wilden Weinreben dort draußen zu entfernen, damit die guten Weinreben tatsächlich wachsen und Früchte tragen können.

Manche 30-fach, manche 60-fach, manche 100-fach, wenn ich meine Gleichnisse variieren könnte. Lasst uns beten. Danke, Herr, dass wir dir wertvoll sind.

Danke, dass du dir wünschst, es käme ein Feind, den du verprügeln könntest. Danke. Hilf uns, oh Herr.

Wenn wir Unrecht getan haben und du uns disziplinierst, dann sollen wir dir nicht misstrauen und dich nicht im falschen Sinne fürchten. Hilf uns, oh Herr, deine Disziplin anzunehmen, im Wissen, dass sie aus der Hand der Liebe kommt. Danke, Herr, dafür, dass du in diesem Raum das Chaos der Sünde in die Ordnung der Erlösung verwandelt hast. Danke.

Hilf uns, oh Herr, hilf mir, so erlöst zu werden, dass jeder, der es sieht, sagen wird: Gott hat etwas für diesen Kerl getan. Möge das für uns alle gelten, darum bete ich in deinem Namen. Amen.

Vielen Dank. Nächste Woche folgen die Kapitel 28 und 29.

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung 13, Jesaja, Kapitel 26 und 27.